

Pränumeration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen in Expeditionsbureau des „Ung. Lloyd“...

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, currencies, and securities. Includes sections for 'Pest-Ofen', 'Wien', and 'Russland'.

Beizien und Futuren.

Table listing prices for various types of flour and futures contracts.

Kommunikationen.

Table listing communication schedules, including train times for various lines like 'Eisenbahnfahrten', 'Telegraphen', and 'Postämter'.

Die Wiener Börsenwoche.

Wien, 7. März. Die Wanderschaft hat die Börse mit der Reaktion des Anstiehs offenbar keinen guten Dienst erwiesen...

Oesterreichische Hypothekar-Bank.

Wien, 7. März. In einem vorwiegend aderebaurenden Lande, wie Oesterreich-Ungarn, besteht die Entwicklung des Hypothekar-Kredits...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 7. März. An der Abendbörse war das Geschäft wieder ruhig. Credit wurde zu 346.80 - 347.50 Franco-ungar. 1. C. m. 4. 120 - 120 1/2...

Geschäftsbericht.

Wien, 7. März. Pörsenverkehr und angenehme. Radix schwacher. Mittags 4 1/2 % R. Wassermarkt abnehmend. In Getreide war Nachmittags kein Geschäft...

Table showing the performance of the Oesterreichische Hypothekar-Bank from February to March, with columns for 'Effekten', 'Kassa', and 'Differenz'.

Das Gesellschaftskapital wurde auf 20 Millionen Gulden ö. W. durch Sinanzgabe von 100,000 Aktien festgesetzt, von denen 40,000 Stück mit einer 4% Einzahlung emittirt wurden...

Der Belagerungszustand im Unterhause.

Post, 8. März.

Ne brutalisez pas le mécanisme! möchten wir der äußersten Linken unseres Reichstages zürnen und ebenso jenen Mitgliedern der Linken, welche dem Vornehmen jener auf indirekte oder direkte Wege Vorstoß leisten und ihre politische Seele zu salben meinen, wenn sie so mit einer gewissen reservatio mentalis thun und sich ein Blatt aus dem Journalbrevier borgen, demzufolge der Zweck die Mittel heiligt.

Was ist parlamentarisch? Was ist erlaubt? Was ist anständig? Jeder fühlt mehr die Definition dieser Begriffe, als daß er sie sprachlich in fester Form zum Verständnis bringen könnte. Glaube man nicht, den Parlamentarismus in erschöpfender Weise beschreiben und gesichert zu haben, wenn man alle denkbaren Fälle in Ermüdung gezogen und für jede Eventualität einen besonderen Paragraphen in die Geschäftsordnung aufgenommen hätte. Wenn Göthe in „Iphigenia auf Tauris“ dem Menich sagt, daß, wollte man diesen Wesen auch durch Verstand und Gefühl dividieren, dennoch ein geheimnißvoller, unheilbarer Bruch übrig bleiben würde, so bildet auch Fakt vor Allem neben der auf dem Boden des Parlamentes ein außer Acht zu lassende Achtung der Parteien für einander ein ungeschriebenes Gesetz. Die Achtung derselben vergrößert den Parlamentarismus, anstatt ihn zu vergrößern. Dachte man leben, aber nicht knurren. Erlaubt ist dir, George Sandin, in der Gedärbe auf die Tische zu treten. Im Salon der Dame magst du daselbst für erlaubt „halten“, weil dieselbe aus gutem Ton nicht darauf achtet, oder der Hausherr ihr kein geschriebenes Verbot unter die Nase halten wird, oder auch, weil kein Gesetz dem Letzteren gebietet, dich, edlen Freiwilligen, an die Luft zu legen. Erlaubt ist es dir auch, dich selber lächerlich zu machen; aber wenn du als Mitglied des Parlamentes deines Vaterlandes diese beiden in den Augen des Auslandes, das nicht immer im Stande ist, sorgfältige Unterschiede zu machen, diefekturistisch, so ist dir das nicht erlaubt. Das ungehörig ebene Gesicht verurtheilt dein Thun als unpatriotisch.

Erlaubt und im allergrößten Sinne parlamentarisch ist, wie gesagt, das Berichtspruchsystem, das die kleine Spitze der äußersten Linken befolgt, immerhin, und was sich hier während der letzten vierundzwanzig Stunden zugetragen, ist keineswegs „unerhört“. In den Legislationen einiger amerikanischen Völkerstaaten z. B. schiebt man gelegentlich auf einander; im Repräsentantenhaus von Washington beiprügt ein Freund den anderen hin und wieder mit Kanakab; in den spanischen Cortes zog die Linke im vorigen Monate die Regenschirme und man geräunte sich coram publico; zu Reimsles jagte der „Berg“ mehr als einmal das Schimpfwort „Legion“ gegen sich — also könnte unsere äußerste Linke noch immer sagen: „Ich danke dir, daß ich nicht bin, wie jene Zöllner und Sündler!“ Sie kann sogar auf England verweisen, wo „discretion“ „a discretion“ ein gar nicht seltenes Parteiwort gewesen ist, wenn es geht, dieses oder jenes den Parteinteressen unwillkommene Wort über Bord zu werfen. In die Chronik früherer Jahreshilfte erzählt, daß solche listige Intriguen mehrere Seiten hindurch fortgesetzt wurden. Immer waren es indessen die feindlichen Courtes, die zu diesem Auskunftsmitel griffen, was jedoch in Folge der Zunahme guten Tactes von Jahr zu Jahr der seltenerer Fall geworden ist. Wenn die liberale Partei oder ein liberales Cabinet dort sich darauf verließ, durch Redereien Zeit zu gewinnen, geschah dies für die Dauer einer oder der anderen Sitzung, wenn etwa das Haus vor einer Abstimmung von der eigenen Partei schwach befand wurde und der vielleicht zahlreicher erstgenannte Gegenpartei dadurch zum Zufall eine günstige Gelegenheit läte in die Hand gespielt werden können, durch Fortsetzung eines Vortrages die Arbeit einer halben Session zu verzögern. Aber daß eine Partei, eine kleine Minorität, offen erklärt, wie Antippe einst dem Sokrates angethan, das Haus sechs Wochen hindurch mit unerschöpflichem Wortschwall zu terrorisieren, bis zur Ermüdung des in Folge stehenden und aller anderen des Landes Wohl und Ruhe berührenden Gegenwärtigen keine Zeit mehr verfliehe, so genügt solche Erklärung von einem eigenartigen frivolsten Optimismus, für den es an Vorbildern fehlt; die Handlungswiese selbst aber bereitet den feindlichen Gegnern des Parlamentarismus ein Gaudium, denn sie legte den Parlamentarismus lahm, brutalisierte seinen ganzen Mechanismus und machte ihn zur Karikatur vor aller Welt.

Es gibt politische Charaktere, denen das Wort „Ordnung“ das Geheiß von Allah, was ihnen Ideal ist, bedeutet; Charaktere, die im Wirrwirr sich wohl befinden und, weil sie selber krank sind, einen gesunden Partei-Organismus auf das Werk setzen. Andere von der Opposition haben es, jede Regierung, weil sie Regierung ist, so zu behandeln, als wäre sie vogelfrei. Wenn getrennt Majorität z. B. der Majorität vorwirft, daß sie sich auf „Rechtsveränderungen“ verlegt, streift dieser Ausdruck schon über die Grenze des

Schicklichen hinaus. Aber als er die Regierung des Republikanismus größtenteils Art beschuldigte, behauptend, sie baue Eisenbahnen nur zum Nutzen ihrer Verwandten und Diener, hätte in einem englischen Parlamentes, dem sergent-att-arm, verständnisvolle Blicke zuwerfen, auch bei jener Gelegenheit schon, wenn, wie gestern von Seite des linken Redners geschah, ein Parlamentsmitglied sich gegen erhaltenen Ordnungsruf hartnäckig motiviert hätte. Solche „Einhaltungen“, wie die obige, dürfte man nicht nebenbei machen, wie sehr auch eine wackelige Kontrolle über die intimsten Handlungen einer Regierung am Orte wäre. Als Verleumdungen müssen solche Beschuldigungen erscheinen, wenn auf so hohem Podium nicht gleichzeitig mit starrer Beweisführung gebiet werden kann; und ein widerspänstiger Bemerkung in des Ordnungsrufes des Präsidenten verleiht die Lebensatmosphäre der Versammlung und ist eine Verleumdung gegen die Vertreter des Landes.

Es war für uns Ungarn ein Grund zum Stolz, daß während der unglücklichen Zeit, welche in Cisleithanien so lange die Staatskarosse im Schlamm stecken ließ, die prompte und geregelte Arbeit unseres parlamentarischen Lebens dort als musterhaft belobt wurde. Man wird uns dürfen nach dem Muster dieser Tage weniger artig beurtheilen. Wir sind also um eine angenehme Allusion ärmer geworden.

Für den Psychologen ist es nicht ohne Interesse, die eigenthümlichen Schallwellen, welche das Temperament unserer Redelastträger in der sinnverwirrenden Presse hervorgerichtet hat, zu beobachten; dabei wahrzunehmen, wie sonst klare Köpfe vollständig das Verständnis für das Verhältnis der Majorität zur Minorität verlieren und mit frauenhafter Kaprice Recht und Unrecht verwechseln. Was soll man dazu sagen, wenn ein Organ der Linken ganz ernsthaft der Majorität die Schuld aufbürdet, wenn in Folge dieses Verschleppungsmanövers wichtige organische Geleise in den Brücken fallen müßten? Was ist dies, als mit anderen Worten den monströsen Satz verkünden, die Minorität habe ein Recht, der Majorität ihren Willen vorzuschreiben und den Parlamentarismus auf den Kopf zu stellen? Oder um ein anderes Beispiel anzuführen: Flimmerts Einem nicht vor den Augen, in „Magyar Ujsäg“ gelegentlich eines wüthenden Dithyrambus auf Recht und Freiheit folgenden Zeilen zu begreifen: „Wir wollen mit dir sieden, o Recht, oder mit dir begraben werden! Unter deinen Trümmern, Freiheit, suchen wir unser Grab!“ Das Recht einer parlamentarischen Minorität bestand noch immer darin, von der parlamentarischen Majorität befreit zu werden, so jene nicht selber sich zur Majorität zu erweitern beabsichtige. Wollte aber die äußerste Linke nach solcher Weisung sich für begabten betrachten, hätten wir gewiß nichts dagegen, — im Gegentheil! Unter den „Trümmern der Freiheit“ hat schon anderswo mehr als einmal eine äußerste Linke ihr Grab gefunden, nachdem sie bei der Zertrümmerung der Freiheit redlich mitgeholfen.

Unser Regierung standen dem gerügten Gebahren der äußersten Linken und deren Zuhälter gegenüber verschiedene Wege offen, je feiner aber, der nicht sein „Wein“ und „Aber“ gehabt hätte. Da das Ende der Mandatsdauer dieses Mal mit dem Ende der Session zusammenfällt, war sie leider nicht in der Lage, wie Gladstone öfters kurz vor Ferien zu thun pflegt, den „Zeit raubstüchtigen“ Dairiten zu drohen: „So Ihr mich einzwängt, gibts keine Ferien.“ Aber unsere Regierung hatte die Wahl zwischen Auflösung des Reichstages und imperturbabler Geduld, bis die angeordnete Redelüthung so oder so ihr Ende gefunden hätte, was immer dann auch aus der Wahlnovelle oder dem ganzen Akt wichtiger Gesetzwirke werden möchte. Wegen der zur Erleichterung drängenden natürlichen Fragen von Wichtigkeit, welche jener Arbeitszeit unmaßstäblich die Auflösung der Versammlung sich als nicht opportun erweisen, andererseits mag die Vorsorgnis, daß unser parlamentarisches Leben während eines sechs Wochen noch fortgesetzten „Belagerungs-“ Zustandes durch die Gefahr in den Augen der Nation herabgesetzt werden möchte, den zweiten Theil der peinliche Alternative widerathen haben. Immerhin wäre diese Vorsorgnis keine hinreichende Entschuldig für eine solche Art von Kompromiß, das auch nur den Schein der — Schwäche gegen eine kleine, aber gewiß nur stellenweise strupöse Partei haben könnte. Nach ist nichts bekannt über die ang blüh in Schöpfung befindlichen politischen Reirerements, die immer mit solchem Patte verknüpft zu sein pflegen, und namentlich dann, wenn man mit mehr oder weniger irrationalen Größen zu thun hat. Sind aber auch Kompromisse oft dienliche Handhaben für den Fortschritt gesetzgeberischer Arbeit, so gibt es doch auch dabe i Momente, wo „Nein“ sagen zu können die charaktervollere Politik bezeichnet. Es ist eine antike Feldherrnregel, daß man dem stehenden Feinde goldene Brücken bauen müsse, aber auf den trogigen und alle Listen für erlaubt haltenden Gegener hat das Wort sicher keine Anwendung.

Die Entfaltung des Menschen. A. D. Dr. Büchner's zweite Vorlesung hat gestern, den 7. d., unter besserer Auspizien stattgefunden, als die frühere. Die Anwesenden hatten den Klagen über die schlechte Akustik des Saales Rechnung getragen, der Raum hinter dem Vortisch war verhängt und in Folge dessen wurden die Worte des Gelehrten besser vernommen. Die Zuhörerzahl war ebenso groß und wurde durch den Vortragenden gleich Anfangs in eine theilnehmendere Stimmung versetzt, indem er vor dem Beginn der Vorlesung für den zahlreicheren Besuch dankte. Er konnte diese Auszeichnung nicht für seine Person in Anspruch nehmen, sondern nur für die Prinzipien, für welche die Wissenschaft kämpft. Nach diesen mit Applaus aufgenommenen Worten begann Herr Dr. Büchner seinen Vortrag über „die Entfaltung des Menschen in Zusammenhang mit der Entfaltung der Natur.“

Am, nach, h floß, ohne Bewußtsein tritt der Mensch in die Welt, mehr thier, als das, was er zu werden bestimmt ist. Erst nach und nach erwacht er durch die Thätigkeit des Gehirns zum menschlichen Bewußtsein. Anfangs hat er nicht einmal das Bewußtsein von seinem Ich, wie kein aus Kind von sich niemals in der ersten Person sprechen. Ist der Mensch endlich zum vollen Bewußtsein erwacht, so beginnt er über das Räthsel seines Ursprungs, über den Zweck des allgemeinen und des individuellen Daseins nachzudenken. Die Märschen, die man hierüber den Kindern in der Schule vorträgt, genügen nur Deynigen, die nicht selbst denken. Die Antwort, welche die Kirche auf Grund angeleglicher Offenbarungen auf die Frage über Ursprung und Zweck des Daseins gibt, ist keine Antwort, — was den Keuner an ein gewisses Mafkat erinnert, auf welchem geschrieben stand: „Dieser Weg ist kein Weg.“ Warum hätte Gott den Menschen so geschaffen, daß das ganze schöne Werk durch einen Aufstoß wieder verdorben werden konnte? Es sei eine glatte Summation, daß wir heute an eine Legende glauben, die ein jüdischer Religionsführer vor so langer Zeit für sein unheilvolles Volk gedichtet. Anders war der Nationalismus lange Zeit in der Lage, die Behauptungen der Kirche bloß zu negieren; widerlegen konnte er sie nicht. Vor 10—20 Jahren änderte sich jedoch die Sachlage zu Gunsten des Nationalismus. Der seit ungefähr hundert Jahren gediehene Streit, ob die Arten verändertlich seien oder nicht, wurde endlich durch Darwin entschieden, welcher der von dem Franzosen Lamarck aufgestellten Des-

Einen innigen Wunsch zwingt uns das jüngst erlebte Debattenfeuerwerk auf die Lippen, nämlich, daß diese geniale Leistung die letzte der Entrepreneurs sein und der neu zu wählende Reichstag recht Wenige aus ihrer Reihe zum leidigen Wiedersehen aufweisen möge. Wenn der französische Spruch „le ridicule tue“ noch einige Wahrheit auf seiner Seite hat, kann solche Hoffnung nicht ganz zu Schanden werden.

Unsere Aufgaben im Littorale.

III.

Wenn wir uns zu den Handelsverhältnissen des anderen Nachbarstaates, des russischen Reiches, welches ebenso wie die österreichisch-ungarische Monarchie vorzugsweise ein Binnenstaat genannt werden darf: so sind wir genöthigt, zu gestehen, daß unsere schöne, an Machtquellen reiche Monarchie sich auch von Ausland hat weit überflügeln lassen.

So z. B. war Englands Einfuhr an Getreide und Mehl im Jahre 1870 70.745.000 Str. und repräsentirte selbe einen Werth von 327.950.000 fl.; dabei war Aufschlag nur an der Warenaufuhr allein mit 97 Millionen Gulden betheiligt. Den Transport aus den russischen Häfen bewerkstelligten 797 Segel und 425 Frachtdampfer, von welcher Zahl, da unsere Handelsmarine bis jetzt vorwiegend auf Vermittlung fremden Handels angewiesen ist, 195 Segel und 97 Dampfer auf die österreichisch-ungarische Flotte entfallen. Wie betäubend und demüthigend sind diese Zahlen für uns, wenn wir erwägen, daß zur gesamten Ausfuhr der österreichisch-ungarischen Monarchie nach England bloß 118 Schiffe mit 88.443 Tonnengehalt und einem Werthe von 11.046.620 fl. kommen, während hingegen aus russischen Häfen 4922 Schiffe mit 1.518.107 Tonnengehalt und Werthen von 205.600.430 fl. in Englands Häfen anlangten. Aus England liefern nach russischen Emporten 3255 Schiffe mit 1.013.261 Tonnengehalt und Werthen von 69.935.750 fl., dagegen nach der österreichisch-ungarischen Küste 434 Schiffe mit 293.849 Tonnengehalt und Werthen von 27.141.790 fl.

Im vorigen Jahre betrug nur in Petersburg allein der Import 189.803.702 fl., der Export 77.143.000 fl., obgleich dort die Schifffahrt in der Regel bloß vom 30. April bis 24. Dezember dauert.

Um aber unser Hintanbleiben noch augenfälliger zu machen, wollen wir noch das Eine erwähnen: daß von dem auswärtigen Handelsverkehr des russischen Staates 66% auf das Küstengebiet kommen, während dagegen in der österreichisch-ungarischen Monarchie nur 15% auf den über die Seezunge gehenden auswärtigen Handel entfallen, unter über die Zollvereinsgrenze ziehende Waarenverkehr — und damit werden wir uns nun zum dritten konkurrierenden Nachbarstaate — aber 63% ausmacht.

Table with 3 columns: Einfuhr, Ausfuhr, Gesamtverkehr. Rows for Einfuhr, Ausfuhr, Gesamtverkehr, and Zusammenfassung.

Table with 3 columns: Einfuhr, Ausfuhr, Gesamtverkehr. Rows for Einfuhr, Ausfuhr, Gesamtverkehr, and Zusammenfassung.

Die Hauptgegenstände des auswärtigen Handels Ungarns sind, was Hauptprodukte anbelangt: Getreide, Mehl, Holz und Wein, und in der ganzen Monarchie beträgt diese Nothproduktion jährlich im Durchschnitt:

Table with 2 columns: Gegenstand, Menge. Rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Getreide, Wein, Holz.

Später, wenn von Zweck und Aufgabe der in der Konstitution begriffenen Pest-Fürsener Handels-gesellschaft die Rede sein wird, werden wir zugleich Gelegenheit haben, nachzuweisen, auf welche Weise ein je größerer Ueberschuß für den Exporthandel derart erparat werden könne, daß die Nothproduktion in Ungarn sich um 25 bis 30 Prozent hebe. Gegenwärtig leshranken wir uns nur auf die Konstatirung der Thatfache, daß an der hier ausgemessenen Nothproduktion der ganzen Monarchie Ungarn bei Getreide und Holz mit 45 Prozent, beim Wein mit 75 Prozent partizipirt. Ausgeführt wurde aus dem österreichisch-ungarischen Zollgebiete im Jahre 1869:

Table with 3 columns: Ueber Deutschland, Ueber Triest, Ueber Summe und andere Häfen. Rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Mehl.

Nachdem aber die Tendenz des Exportes sehr in Folge der durch die Schifffahrt vermittelten Handelsverbindungen nicht bloß auf die Richtung des Imports, sondern zugleich auch auf die Ausgleichung der Differenzen zwischen Aus- und Einfuhr einen maßgebenden Einfluß übt, so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn wir in der Einfuhr-Rubrik folgenden Richtungen und Resultaten bgegnen. —

Table with 3 columns: über deutsche Hafenplätze, über Triest, über Summe und andere Häfen. Rows for Cacao, Raffee, Gewürze, Erdfrüchte, Zucker, Baumwolle, Hanf, Wolle, Seide.

Wir haben mit Absicht gerade diese Artikel angeführt, weil sehr zu uns tauglichen Theile durch englische Schiffe aus Süd- u. d. Ostasien nach England gebracht werden, von wo sie hauptsächlich auf deutschen Fahrzeugen nach den Exporten Deutschlands gehen, um endlich auf Eisenbahnen den, wir dürfen sagen, Retourweg nach den verschiedenen Gegenden Mitteleuropas zu machen.

Eben wir ganz ab von den Mehrkosten an Zeit und Geld, welche durch die zweite Seezunge von England zurück und durch die zweimalige Verladung verursacht werden und vergleichen wir bloß die Entfernung der englischen und unserer eigenen Häfen von den bedeutendsten ostasiatischen Plätzen jetzt nach Eröffnung des Suezkanals, so steht es uns außer allem Zweifel, daß Triest und Summe naturgemäß berufen wären, die Emporten Mitteleuropas für die Einfuhr aus Ostasien und umgekehrt abzugeben.

Table with 5 columns: Bombay, Calcutta, Singapore, Hongkong, Melbourne. Rows for Sem. 1, Sem. 2, Sem. 3, Sem. 4.

Nach den oben angeführten Daten über unseren die Zollvereinsgrenzen passirenden Handel kann es nicht mehr auffallen, wenn z. B. im auswärtigen Handel Englands die österreichisch-ungarische Monarchie die in der Einfuhr-Rubrik nur mit 0.49 Prozent, in der Ausfuhr mit 1.02 Prozent figurirt, wenn Ägypten, Deutschland, Holland, Rußland, Belgien, Brasilien, Spanien, Chile, Türkei, Italien, Portugal, Schweden, Columbia, Peru, Ränemarck, Norwegen, ja selbst die argentinische Republik uns voranzieht! Wir dürfen nach den erwähnten Daten uns nicht mehr wundern, daß im Jahre 1870 aus der Levante, dem Schwarzem und dem mittelländischen Meere und aus der Adria 284, aus Amerika und Westindien 29 und aus dem österreichisch-ungarischen Küstengebiet 12 Schiffe der österreichisch-ungarischen Handelsmarine in England anlangten!

In einem Hand-Verzeichniß des österreichisch-ungarischen Konsums in London lesen wir Folgendes: Was die Produkte der Viehzucht und der Landwirthschaft anbelangt, so werden aus Frankreich im Jahre durchschnittlich eingeführt: Rinder, Schweine und Schafe 5200 Stück; Getreide und Mehl für 22 Millionen Gulden; Wein für 16 Millionen Gulden; Spiritus für 12 Millionen Gulden; raffinirter Zucker für 12 Millionen Gulden; Hanf für 3 1/2 Millionen Gulden; Butter für 1 Million Gulden u. s. w. Es leidet keinen Zweifel, daß Österreich-Ungarn ein mächtiger Konkurrent Frankreichs in den erwähnten Artikeln sein könnte. Namentlich was die Einfuhr von Schmalz, Getreide, Mehl und vor Allem Wein anbelangt, darf sich Ungarn eine glänzende Zukunft versprechen. Während des französisch-deutschen Krieges wurden vier beträchtliche Verträge mit Ungarn wegen Lieferung von Getreide, Mehl, Speck, Schweinefleisch, Wein und Fischen abgeschlossen; da aber wegen Mangels an Seefrachtmitteln das österreichisch-ungarische Küstengebiet in keiner regelmäßigen und direkten Verbindung mit den britischen Inseln steht, war Ungarn nicht im Stande, den Vertragsverpflichtungen nachzukommen, in Folge dessen mehrere englische Kaufleute ansehnlichen Schaden litten und jetzt hier von Ungarns Unternehmungsgeist und Vertrauenswürdigkeit die übliche Meinung haben.

In dem erwähnten Handelsberichte lesen wir ferner, daß Österreich-Ungarn hinsichtlich solcher Gegenstände des Massenverbrauchs, wie: Baumwolle, Woll- und Seidenstoffe, Papier, Porzellan, Leder und Modestoffe bei England weit

Mensch entstanden ist, und zum Schluß machte er die moralische Anwendung der materialistischen Lehre. Demgemäß besteht unsere Moral und Wissenschaft kein Widerspruch. Wir müssen uns durch die Geleise, die wir selbst erkannt haben, nur noch mehr gebunden fühlen; die Erkenntnis des Fortschritts, welche der Mensch trotz seines niedrigen Ursprungs gemacht hat, muß den Glauben an unsere Fortschrittlichkeit verstärken und uns auf der Bahn des Fortschritts erhalten. Außerdem erinnert der Vortragende an einen Ausspruch Pascal's, nach welchem es gefährlich ist, den Menschen seine Größe wahrnehmen zu lassen, ohne ihn daran zu erinnern, daß er ein Thier sei, und ebenso gefährlich, ihn an seine höhere Eigenschaft zu erinnern, ohne ihm die Pflichten vorzulegen, die ihm durch seine Fortschrittlichkeit vorgeschrieben sind.

Wir unterwerfen erachten es für angemessen, gleichfalls die sittlichen Konsequenzen zu betonen, die sich zweifellos aus der Darwin'schen Theorie ziehen lassen und deshalb citiren wir die Worte, mit welchen Carneri (Sittlichkeit und Darwinismus) seine Darstellung des Kampfes um's Dasein einleitet: „Gleich einem Fischen, den die unaufhaltsam steigenden Wogen der Freiheit genöthigt haben, den Thron der absoluten Machtstellung, das prunkvolle Werk theils der Anmaßung seines Geschlechtes, theils des Ansehens der Völker, zu verlassen und der nun als Fische von dem Fleische der Regierten, durch des Volkes Willen, anstatt von Gottes Gnaden, das Staatsruder führt, anerkennend, daß es für ihn wie für das Volk nur ein Gefäß gebe: so ist der Mensch durch die allen Fischen zum Troz freie Fortschritt des ganzen Fittens entleert worden, mit dem er sich im Laufe der Jahrhunderte vom schlichten Naturgeschöpfe zu einem halb-überirdischen Wesen emporgeschwungen hatte, um dessen willen die Naturgesetze jeden Augenblick hätten durchbrochen werden können. — Dem es bei der Wahrheit nur um die Wahrheit zu thun ist, nicht aber um einen bestimmten Zweck, für dessen Erreichung es ihm gleichgültig ist, der Wahrheit Gewalt anzuthun, der wird ohne Bedenken uns folgen in der Festhaltung der Stellung, welche die heutige Wissenschaft dem Menschen anweist; aber er wird am Schluß mit uns erkennen, daß, wie der konstitutionelle Monarch gegenüber dem absoluten, eben so der Mensch als das, was er in Wahrheit ist, gegenüber dem Falgott, als der er so lange gegolten hat, fittlich gerade um das sich erhebt, um was die Berechtigung höher steht denn Anmaßung, und die Wahrheit höher denn Täuschung.“

Aber ihre Freude dauerte nicht lange, da Darwin neustens auch den Menschen in den Kreis seiner Betrachtungen zog. In der That ist der Mensch denselben Naturgesetzen unterworfen, wie alle Thiere; er bildet nur das höchste, oberste Glied in der Kette der auseinander entwickelten Organismen. Die anatomische Ähnlichkeit zwischen dem Menschen und den Thieren ist so groß, daß man die Verwandtschaft des ersten durch die wissenschaftliche Betrachtung der letzteren kennen lernte. Auch unsere Physiologie haben wir durch Untersuchung der Thiere gewonnen; namentlich haben wir in dieser Beziehung viel dem Bekanntn. „Mätrizer der Physiologie“, dem Froch, zu verdanken.

Zuletzt blieb den Segnern des Materialismus nichts übrig, als auf den Geist hinzuweisen, den der Mensch vor allen Thieren, auch vor den ihm zunächst stehenden, voraus hat. Der Geist ist aber nichts Anderes, als die Thätigkeit des durch unsere Jahrtausende alte Kultur entwickelten Gehirns. Alles Bewußtsein läßt sich auf den Instinkt zurückführen.

Merkwürdig wird es den meisten Menschen schwer fallen, diesen Gedanken anzunehmen; aber wir können uns dagegen nicht abschließen, da wir die Entwicklung des Menschen aus einem Schleimkumpfen täglich vor Augen haben. Aus dem einfachen Ei entwickelt sich der Mensch im Kalost, wie in der Hütte, das Genie wie der Dummkopf. Die Natur erweist sich hierbei als die größte Demofatin. Der Vortragende wies hierauf mittelst einiger embryologischen Tafeln nach, daß der menschliche Embryo mancherlei Spuren an sich trägt, welche auf die früheren Entwicklungsstufen des Menschen hindeuten, wie die in ein Schwanzgelenk auslaufende Wirbelsäule, die Kiemenbogen am Halse u. s. w.

Ueber das Wie, Wo und Wann der Entwicklung des Menschen aus seinen früheren Daseinsstufen lassen sich nur Vermuthungen aussprechen. Gewiß ist, daß der Mensch zu den heute existirenden Anthropoiden in keinem direkten genealogischen Zusammenhang steht. Die Affen sind nicht unsere Ahnen, sondern nur unsere Vettern. Das Mittelglied zwischen Anthropoiden und Mensch ist ausgefallen. Darwin stellte es nach den Anhaltspunkten der Wissenschaft nur in der Phantasie her. Nach ihm war es eine Art Faultier von brauner oder schwärzlicher Farbe, das sich in einem langen Zeitraum mittelst der Nachahmung bis zum Menschen veredelte. — Im Weiteren gab der Vortragende noch einige allgemein gehaltene Andeutungen über die geologische Periode, in welcher, und über den Theil der Erde, wo der

Offener Sprechsaal.*

Preisheerabsetzung.

Wheeler & Wilsons

Nähmaschine

Manufacturing Company

in NEW-YORK.

bezieht sich anzuzeigen, daß die Preise ihrer Fabrikates herabgesetzt hat...

Best, bei C. O. OHM.

Josephsplatz Nr. 15.

untere rühmlichst bekannten Familien-Nähmaschinen zum Preise von fl. 70...

Preisheerabsetzung.

Aerztliches Zeugnis.

Die Gichtleiden, welche Herr Kaufmann Ott von hier zum Verkauf erhalten hat...

Preisheerabsetzung.

Erklärung.

Entgegen den vielen Gerüchten, welche circuliren, als hätte mit der löblichen Magistrat...

Preisheerabsetzung.

Erklärung.

Entgegen den vielen Gerüchten, welche circuliren, als hätte mit der löblichen Magistrat...

Ein Comptoirist

wird aufgenommen. Ausgebildete Militärs erhalten den Vorzug. Näheres aus Gefälligkeit bei Gebrüder Légrady, Pest, Palatingasse 6.

Ofner Strakenisenbahn-Gesellschaft.

Die Hauptlinie wird Samstag, am 9. d., wieder in regelmäßigen Verkehr gesetzt. Die Züge verkehren einstmals von 6 1/2 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends in Intervallen von 20 Minuten.

Die Direktion.

NEUE WELT. Heute, Samstag, den 9. März großer Maskenball.

Veranigungs-Anzeiger.

Nemeti színház. „Bánk Bán.“ Eredeti nagy opera 3 felvonásban. Budapesti színház. „Sandro sim.“ Eredeti vígjáték 5 felvonásban. Deutsches Theater. Gastspielung des Fräulein J. Gollmayer.

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. Baronin Adolf, Gutsbefiger von Wien. D. Kolonits, Gutsbefiger von Theresienstadt. J. Gigeleit, Gutsbefiger von Neograd. E. Naggar, Gutsbefiger von Theresienstadt.

Hotel National. Graf J. Desseffy, Gutsbefiger von Jinta. Baron D. Vassfy, Gutsbefiger von Apollonia. Baron St. Keller, Gutsbefiger von M. Tere. J. v. Mandly, Gutsbefiger von Zuzsani.

Gewalzte und genietete Bauträger in allen Dimensionen, vorzüglichster Qualität, neue Eisenbahnschienen von 3 22 Pfund per laufenden Fuß schwer...

Gschwindt'sche Spiritus-, Presshefe-, Liqueur- und Rum-Fabriks-Aktien-Gesellschaft. Die P. L. Aktionäre werden hiemit zu der am 12. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im Fabriksgebäude, Josephstadt, Uellerrstraße, stattfindenden vierten ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG...

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau. Vorlesungen im Sommer-Semester 1872. Anfang: 22. April.

Table with 4 columns: Betriebsstrecke, Zahl der Reisenden, Geleit und Fracht, Einnahme für Personen, Gepäck u. Effekten, Fracht, Zusammen. Rows for 1872 and 1871.

Die P. L. Aktionäre werden hiemit zu der am 12. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im Fabriksgebäude, Josephstadt, Uellerrstraße, stattfindenden vierten ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG...

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau. Vorlesungen im Sommer-Semester 1872. Anfang: 22. April.

Oekonomie-Anbau-Samen, en gros-Verkauf bei HALBAUER & KÖLBER in Pest, Franz-Josephsplatz Nr. 10, Nákó'sches Haus, der Kettenbrücke gegenüber.

Die P. L. Aktionäre werden hiemit zu der am 12. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im Fabriksgebäude, Josephstadt, Uellerrstraße, stattfindenden vierten ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG...

Reinstes Fleisch-Extract System Fiebig alle nahrhaften Bestandtheile des besten Rindfleischs enthaltend...

Die P. L. Aktionäre der ersten ungarischen Gewerbe-Bank werden zu der am 24. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen.

Krankheiten und die IMPOTENZ (Manneschwäche) werden nach einer in Militär- und Civilspitalen vielfach erprobten einfachen Methode, ohne Verursachung einer Geschwulst...

Elegante Wohnungen zu 3 und 4 Zimmern sammt Zughör, ferner 2 Zimmer und Küche sind per 1. Mai auf der Kerepesystraße Nr. 59 neben der Dampfhohe und dem Zementungs-Arte zu verlassen.

Reinstes Fleisch-Extract System Fiebig alle nahrhaften Bestandtheile des besten Rindfleischs enthaltend...

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 6. M.)

Samstag, 9. März.

Wien, 9. März. „Panaos mendacia!“
Die Beschlüsse, die gestern im Abgeordnetenhaus keine Beachtung gefunden wurden, und der gestrige Tag, an dem die Parteien als den Unterhandlungen zwischen den einander kreuz gegenüber stehenden Parteien des Abgeordnetenhauses gewidmet bezeichnet werden, hat sehr verschiedene und irrtümliche Gerüchte in die Welt gesetzt. So hieß es unter Anderem, die Deputierten hätten die Opposition des Reichstages gebildet, in Unterhandlungen wegen eines Kompromisses zu treten. Wohl kann es einer Partei gewiss nicht zur Ehre gereichen, wenn sie den Wunsch nach einer friedlichen Beilegung eines vorhandenen Konfliktes ausspricht, doch wissen wir theils zur Ehre der Majorität, theils aus dem Grunde, weil im öffentlichen Leben das Entgegenkommen, der erste Schritt, besonders wenn er von der Regierung und der Majorität ausgeht, leicht als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden könnte, festhalten, daß die erste Anregung zur Einleitung eines eventuellen Kompromisses aus den Reihen der Opposition kam.

Schon während der vorgestrigen langen und erregten Sitzung drückten mehrere leitende Mitglieder der Opposition den Wunsch aus, eine Modalität der Verständigung zu finden. Die Minister bezeugten diesen Wunsch mit unmissverständlichem Nachdruck, doch als die Opposition als erste Friedensbedingung forderte, daß das Ministerium den Wahlgesetzentwurf zurückziehe, war sofort jede Möglichkeit einer Verständigung abgebrochen. Eine zweite Proposition der Linken ging darauf hinaus, daß die Majorität die von der Opposition während der Generaldebatte besonders betonten fünf Punkte (Definierung der Wahlkreise, Berechnung des Stimmwertes durch Multiplikation der Haussteuer mit 200 fl. — wobei, wie bemerkt, ein Census von 1 fl. 50 kr. erhoben würde — Herabsetzung des Einkommensteuersatzes der Gewerbetreibenden in den Städten auf 6 fl., Gleichmäßigkeit des Census für Ungarn und Siebenbürgen und geheime Abstimmung) acceptiren und im Sinne derselben bei der Spezialberatung des Wahlgesetzesentwurfes die betreffenden Paragraphen entsprechend ändern möge. Und was hat die Linke für diese beantragten Konzessionen für ein Äquivalent? — Sie versprach, von der Verschleppungstheorie abzugehen und sich während der Spezialdebatte ruhig zu verhalten, d. h. sie verlangte, daß die Deputierten einfach die Frage streiche, damit die Linke aus dem Dilemma herauskommen könne, Neben halten zu müssen, die Majorität so sehr ermüden, als eben die Linke selbst.

Auch der Wunsch, daß die gestrige geschlossene Sitzung gehalten würde, ging von der Opposition aus und wurde in Anbetracht der vorhergegangenen anstrengenden Nachmittags-, sowie um eine eventuell vielleicht doch zu ermügende Verständigung nicht zu verhindern, gewährt. Die gemäßigteren Führer der Linken wünschten ferner gestern Abends nach Schluß der Konferenz der Deputierten mit den Ministern zusammenzutreffen zu können, und bezeichneter Ministerpräsident Graf Lönyay das Landhaus als ein solches neutrales Terrain, wo er mit ihnen zusammenzutreffen bereit sei. Dorthin — und nicht in das Klublokal der Linken — begaben sich denn auch gestern Abends der Ministerpräsident Graf Lönyay und Minister Tóth. Nach ihnen trafen die Delegierten der Linken ein, und nachdem die Minister ihnen den Beschluß der Deputierten bezüglich der Verschleppungstheorie erwählten fünf Punkte bezüglich der einfach von dem Vornehmen der Opposition abhängenden längeren oder kürzeren Dauer der Sitzungen mitgeteilt hatten, schied man, ohne daß eine Verständigung erzielt worden wäre, welche übrigens so lange gar nicht erreichbar ist, als die Linke der Deputierten zumutet, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ministerium und Deputierte haben keinen Moment gesprochen und werden auch nicht schwanken.

Die Versuche, in dem schwebenden parlamentarischen Konflikt einen Kompromiß herbeizuführen, sind demnach, wie aus dem Obigen zu erhellen, gescheitert. Die Linke wird also den oratorischen Belagerungszustand fortführen, und es muß sich zeigen, ob die Rechte einen Vorrath an Geduld besitzt, der dem von gegenüberlicher Seite aufgeführten Apparat das Gleichgewicht zu halten vermag. Wir wollen gerne gestehen, daß der Majorität diesesmal die passive Rolle zugefallen, aber von ihrer Parteidisziplin wird es abhängen, auch aus dem

gegenwärtigen Kampfe siegreich hervorzugehen. In den Reihen finden wir über das Ereignis die folgenden Mitteilungen:

„Napier“ schreibt: In der heute Abends abgehaltenen Konferenz der Deputierten wurde das Vorgehen gegenüber der Opposition festgelegt. Die Partei war in vierer Anzahl anwesend und diese große Zahl sollte den Eindruck wie ein Mann. Alle trafen in einem gemeinsamen Gedanken zusammen, und alle sahen mit Begeisterung und bereit, den Parlamentarismus zu verteidigen, den Debatten entgegen, welche folgen werden. Ob die Sitzung der jüngsten drei Tage sich wiederholen werden — das hängt nicht von der Deputierten ab. Die Deputierten wird nicht einen Augenblick die Würde des Hauses, die Selbstachtung, die erste Befugnis verlieren, welche ihr höheres Vorgehen charakterisiert. Die Nation, die sie mit ihrem Vertrauen beehrte, kann versichert sein, daß die Deputierten ihrem Worte nie untreu werden wird. In der Erfüllung ihrer Pflicht wird sie die Zustimmung nicht behindern, ihre Geduld und die Geduldigung nicht erschöpfen, und in ihrer Ueberzeugung wird sie der Einnicht schmeicheln machen. Nur eine Bitte haben wir an die Linke. In der Deputierten verlangt Niemand, daß sie das abändern möge, was sie durch ein feierliches Bistum sanktioniert hat. Nur möge sie bedenken, daß der gute Ruf der Nation nicht das Eigentum der Opposition ist, welches sie leichtfertig aus dem Spiel setzen darf. Unsere europäische Reputation war eine gewaltige Waffe in unseren Freiheitskämpfen, und unsere Meise und unser Takt in unseren konstitutionellen Kämpfen ist sprichwörtlich geworden. Das ist ein theurer, ein gemeinsamer Schatz der Nation; möge man sie nicht verlieren.

„Ujkor“ meldet: Abends 10 Uhr. Im Abgeordnetenhaus fand heute Abends zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Innern und den Vertrauensmännern der beiden Oppositionen eine Konferenz statt. Ein Punkt wurde nicht erörtert, nämlich die Fortdauer der Regierung. In Folge dessen verlor die Opposition, deren beide Schattierungen vollkommen eines Sinnes sind, auf ihrem Standpunkt und wird mit allen parlamentarischen Mitteln dahin wirken, daß der für das Vaterland gefährliche Gesetzentwurf während dieser Session nicht zum Gesetz erhoben werde. „Magyar Ujság“ sagt: Die Mehrheit ist gefallen. Die Regierung hat die von der Opposition im Interesse der Wahlbürger aufgestellten Punkte zurückgewiesen. Sie will den Gesetzentwurf durchführen, so wie er ist. Die Opposition wird ihre Pflicht erkennen und durchführen und erwartet, daß auch die Wahlbürger ihre Pflicht thun.

„Ujkor“ berichtet: Der Oppositionsklub hat in seiner gestrigen Konferenz die Gesetzentwürfe über die Mandatsverlängerung, die Inkompetenz und die Negation beraten. Die erlangten Beschlüsse wurden einstimmig abgelehnt; die zweite nimmt der Klub zur Basis der Verhandlung an; die Negation betreffend, wünscht die Majorität (des Klubs), den Gesetzentwurf Paul Moriz zu verhandeln. Die zur Verhandlung mit der Deputierten entsendeten Mitglieder kamen zurück und berichteten, daß die Regierung zwar auf ihrem Standpunkte in Betreff des Wahlgesetzes verharre und beantragen werde, daß die Sitzungen täglich von 10 bis 2 Uhr und von 5 bis 9 Uhr gehalten werden mögen, und zwar derart, daß kein anderer Gegenstand zur Verhandlung gelange, bevor das Wahlgesetz erledigt ist. Die Konferenz verwarf demnach ebenfalls auf ihrem Standpunkte und bei ihrem Vorgehen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß gestern unter dem Vorsitz Sr. Majestät ein Ministerrat gehalten wurde.

Wien, 8. März. Nach den heute hier eingelangten Meldungen ist die Fortsetzung des Vertrag mit Montenegro nicht zu ratifizieren; sei es, daß ihr Bevollmächtigter seine Vollmacht überschritten hat, sei es, daß ihr über Nacht besserer — oder schlechterer — Rath gekommen ist. Noch ist deshalb kein Friedensbruch erfolgt und wahrscheinlich ist er auch nicht unmittelbar zu befürchten, aber die Gefahr ist jedenfalls wieder näher gerückt und einwinkeln sich bereits härtere Montenegroische Forderungen an der Grenze aufgestellt und ist von Seite der Fortsetzung eines Truppenlogers bei Podgorica abwärts in Angriff genommen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Konstantinopel ist angewiesen, ohne jedoch irgendwie aufdringlich zu erscheinen, dort zur Besonnenheit und Mäßigung zu mahnen, da man hier nur zu gut weiß, daß Montenegro das enfant gâté der russischen Diplomatiepolitik ist.

Aus dem Unterhause.

Wien, 9. März.
Präsident Somfisch eröffnete die heutige Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungierten Székely und Szenyey; von den Ministern waren anwesend: Komay, Tóth, Tiba, Kerapal, Witt und Pauler.
Nach Authentifikation des Protokolls meldete der Präsident das Einlangen zweier Jurisdiktionspetitionen an; Privatgesuche wurden eingereicht durch die Abgeordneten Nikolaus Jankovics, Joseph Madarasz, Joseph Bethes und Johann Widaas.
Karl Koleschényi bemerkte, daß in den auf die Eisenbahnangelegenheiten bezüglichen Mitteilungen die Eipel- und Granbacher Bahn unerwähnt geblieben ist; in Folge dessen interpellirte er im eigenen Namen, sowie im Namen mehrerer Abgeordneter (Eduard Jován, Anton Jankovics, Johann Barab, August Pulst, Franz Pulst und Alexander Nusslan), ob die Regierung die Unterhandlungen wegen der betreffenden Eisenbahnlinie betreibe und ob sie den hierauf bezüglichen Gesetzentwurf dem Reichstage vorlegen wird?
Ministerpräsident Graf Lönyay erwiderte sofort, er habe bei den erwähnten Gelegenheiten nur im Allgemeinen von den Eisenbahnen gesprochen, und habe die Regierung auf

die erwähnte Bahn keineswegs vergessen. Der Gesetzentwurf werde seiner Zeit eingebracht werden.

Koleschényi war durch die Antwort befriedigt und nahm das Haus die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

Adam Szász erwiderte die Verantwortung seiner alten Interpellation in Ansehung der Verlegung des Pulverthurmes in M. Várachde.

Ministerpräsident Graf Lönyay erwiderte, daß die betreffenden Unterhandlungen im Zuge und daß die Verlegung hoffentlich binnen kurzer Zeit erfolgen dürfte.

Adam Szász erklärte, er hoffe, daß der Ministerpräsident sein Wort halten wird. — Das Haus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

Wilhelm Paulini-Tóth interpellirte den Minister des Innern in Ansehung der Organisation der Turdeger Komitatsbehörde. Der Turdeger Oberkommissar, Baron Heagy, sei ein Ehrenmann, nur habe der Vorschlag der ministeriellen Commission auch ihn getroffen und da gehe es denn in Turdeger ganz eigenmächtig zu. Nach einer langen Erörterung der Turdeger Verhältnisse fragte er den Minister des Innern, ob derselbe das Vorgehen bei der Turdeger Restauration durch ein unparteiisches Organ untersuchen lassen will?

Minister Tóth erwiderte, die Verantwortung der Interpellation liege in der Motivierung des Interpellanten selbst. Der Interpellant habe seinerzeit telegraphisch den Minister des Innern ermahnt, die Abhaltung der Turdeger Restauration zu unterlagen. Der Minister habe hierauf von der Turdeger Komitatsbehörde einen Bericht erlangt und aus demselben habe er gesehen, daß drei Viertel der Mitglieder der ständigen Komitatskommission verstorben seien, mithin sei er nicht berechtigt gewesen, die Abhaltung der Restauration zu unterlagen. Eben deshalb fühle der Minister sich auch nicht verpflichtet, eine Untersuchung vornehmen zu lassen, und außerdem sei das Wort des Interpellanten auch nicht so authentisch, als die amtliche Erklärung der Komitatsbehörde. Ein inauthentisches Recht über das Vorgehen der Komitatsbehörde bestimme der Minister nicht, so lange keine Gesetzmäßigkeit bezeugt wurde; daß aber Richter zugleich auch Mitglieder der Komitatskommission sind, sei keine Gesetzmäßigkeit, wie der Interpellant sich aus dem Municipalgesetz überzeugen könne.

Wilhelm Paulini-Tóth hielt sein Verlangen nach Entsendung einer Untersuchungskommission aufrecht, die Majorität aber nahm die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Alexander Csanday überreicht ein Privatgesuch. Alexander Köröndy interpellirte den Kultusminister in Ansehung einer Reverserweisung bei einer gemischten Ehe. Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Gabriel Bárány erneuert eine alte Interpellation bezüglich des von der Regierung im Verordnungswege festgestellten Vorgehens bei der Bekämpfung von Wahlmissbräuchen. Er habe gefragt, auf welche Gesetze die Regierung ihre am 2. März 1899 erlassene Verordnung basire und diese Frage wiederhole er nun. — Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich gestellt werden.

Weiteres im Morgenblatt. — In dieser Stelle bemerken wir nur noch, daß die Galleries des Hauses überfüllt waren und doch noch sehr viele Bewerber um Eintrittskarten zurückgewiesen werden mußten. Gegen zwölf Uhr aber begannen sich die Reihen der Zuhörer zu lichten, da in der heutigen Anwendung der oppositionellen Verschleppungstheorie bisher nichts Pitantes zu finden war.

Politische Rundschau, 9. März. Die Staatsmänner im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten scheinen die Absicht zu haben, sich mit dem deutschen Reich auf guten Fuß zu stellen. Die große Majorität, mit welcher der Antrag Sumners im Senate zu Washington angenommen worden ist, deutet übrigens darauf hin, daß man die rechtliche Zuständigkeit der nach Frankreich während des letzten Krieges erfolgten Waffenlieferungen von Volkswegen desavouiren will, um Grant betreffs seiner Wiederwahl überdes einen Stein in den Weg zu werfen.

Die „Newyork-Tribune“ macht darauf aufmerksam, daß sogar angeesehene amerikanische Juristen der Ansicht sind, daß der von der amerikanischen Regierung begünstigte Verkauf großer Waffenvorräthe an die französische Armee, „wodurch die Widerstandsfähigkeit Frankreichs nach Sedan allein ermöglicht worden“, ein viel flagranteres Verbrechen der englischen Regierung in dem amerikanischen Bürgerkrieg. Die durch die völkerrechtswidrige Haltung der Vereinigten Staaten konstituirte neue „Alabama“-Frage habe weit größere Dimensionen, als die alte „Alabama“-Frage.
Der Haupttheil der nunmehr zum Beschluß erhobenen Resolution Sumners lautet:
Es geht aus verschiedenen Mitteilungen nicht nur hervor, daß Waffen verkauft worden sind, sondern auch, daß in den Verhältnissen der Regierung der Vereinigten Staaten Munition fabrizirt und an einen gewissen Thomas Richardson, den bekannten Anwalt der Herren Remington and Sons, verkauft worden ist, nachdem zuvor deren Angebote verworfen worden waren und zwar aus dem Grunde, weil sie Agenten der französischen Regierung sind; und da aus diesen offiziellen Berichten des Kriegsministers hervorgeht, daß im Jahre 1871 der Verkauf von Ausrüstungsgegenständen die Summe von 10 Millionen Dollars erreichte, von denen nach dem Berichte eine kleine Summe zurückbehalten wurde, um die Ausgaben für das Herrichten anderweitiger Vorräthe zum Verkauf zu betreiben, während der amtliche Bericht des Finanzministers für jenes Jahr nur den Empfang von 8.286.181 Doll. anerkennt, was

Karl Winklerhoff

eine Differenz von mehr als 1.700.000 Dollars ersehen läßt, und da eine Vergleichung der Rechnungen, welche die französische Regierung für das von ihren Agenten zum Ankauf von Waffen von den Vereinigten Staaten verausgabte Geld ablegte, mit den von der Regierung der Vereinigten Staaten abgelegten Rechnungen über dasselbe Geschäft eine große Differenz ersehen läßt, die, wie es scheint, im Auslande zu dem Verdachte Veranlassung gegeben hat, daß die Beamten der Vereinigten Staaten einen ungebührlichen Antheil daran genommen haben, und daß der gute Name der amerikanischen Regierung durch diese Dinge sehr ernstlich kompromittirt zu sein scheint, und eine gerechte Rücksicht auf die National Ehre sowohl, als auch auf die Interessen des Bundesstaates erfordert, daß man diese Dinge nicht ohne die gründlichste Untersuchung hingehen läßt; deshalb sei beschlossen, daß ein Sonderauschuß von Sieben ernannt werde, um alle Verkäufe von Ausrüstungsgegenständen zu untersuchen, welche von der Regierung der Vereinigten Staaten während des Krieges Frankreichs gegen Deutschland gemacht wurden, und ferner die Personen, an welche solche Verkäufe gemacht, und die Umstände, unter denen sie vollzogen wurden, sowie die eigentlich beim Geschäft interessirte Partei, die von dieser bezahlten Summen und die Empfänger zu ermitteln, und daß dieser Aushuß befugt sein soll, die Vorlage von Akten zu fordern und Personen vorzuladen, und daß die Untersuchung öffentlich geführt werden soll.

Uebrigens macht kürzlich ein englisches Blatt die scherzhafte Bemerkung: England befindet sich namentlich deshalb in einer überaus günstigen Lage, weil, wenn eine Kondemnerung durch das Genfer Schiedsgericht erfolgen sollte, die deutsche Regierung gegen bereit sein werde, ihre Forderung an die Vereinigten Staaten wegen der nach der Affaire von Sedan gelieferten Waffen der englischen Regierung unter billigen Bedingungen zu erlösen, damit auf diese Weise eine Kompensation mit der amerikanischen Forderung bewirkt werden könne.

Das „Avenir Militaire“ berichtet über die Untersuchung gegen Bazaine:

„Die auf die Kapitulation von Metz sich beziehende Untersuchung geht ihrem Ende zu, und die Schlussfolgerungen des Berichtes der Kommission sind sehr streng gegen den Marschall Bazaine. Durch seine Schlaffheit, seine Gleichgültigkeit gegen die allgemeinen Interessen des Landes konnte man nur die Reihenfolge von Fehlern und Nachlässigkeiten erklären, durch welche die Kapitulation vorbereitet wurde. Aus der eingehenden Prüfung der Kommission hervorgeht, daß der Marschall seit dem 25. August nichts Anderes im Auge hatte, als sich zu isoliren und seine Arme so wenig wie möglich preiszugeben, um sie für eine politische Rolle aufzubehalten und um Herr der Lage zu bleiben. Die Schlachten von Courmelles, Rezonville, Amanvillers sollen nur zufällige Zusammenstöße gewesen sein, bei denen der Heldemuth der Soldaten durch die Abwesenheit jeder Generaldirektion der Bewegung, jedes bestimmten Zieles nutzlos gemacht wurde. Unmöglich ist als Grund „Mangel an Munition“ anzunehmen, wie der Marschall vorgibt, um seinen Rückzug nach rechts am 17. statt die Offensive zu nehmen und auf die Straße von Verdun zu marschiren, nachdem er am 16. Sieger geblieben, zu entschuldigen. Die Schlacht von Noisseville soll eben so schlecht vorbereitet, als durchgeführt und unwiderleglich bewiesen worden sein, daß, wenn der Marschall statt fünf oder sechs Stunden zu warten und dadurch dem Feinde Zeit zu geben, die Lage zu übersehen und Verstärkungen herbeizurufen, bei Tagesanbruch angegriffen hätte, er sehr gut bei der Disposition der Truppen einen Durchbruch erzwingen konnte. Schließlich soll sich der Marschall dadurch, daß er am 2. September das offene Feld verließ und sich unter die Kanonen von Metz flüchtete und sich darin belagern ließ, in einem durch die militärischen Reglements vorausgesehenen Falle der Verantwortlichkeit befinden, da er damals noch handlungsfähig war. Wenn auch die ganze Armee seinen Durchbruch machen konnte, so hätten doch energisch geführte Infanterie Korps die feindlichen Linien durchdringen und mit energischen Cadres die bei Courmelles siegreiche Armee der Loire verstärken können. Da mehrere schwere Fehler in den Reglements gegen die Militärréglements führen, so glaubt man, die Untersuchungskommission wäre aufgelegt, zu verlangen, der Marschall sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

Der „Etoile“ schreibt, Thiers erklärte in einer Empfangsaudienz mit Deputirten, er müsse Souper in einem Momente von Ministerium scheid en sehen, in welchem wichtige Verhandlungen mit Deutschland eingeleitet seien. Goulard werde nur wenige Tage inoffiziell dem Finanzministerium vorstehen. „Rebats“, „Siecle“ und fast alle anderen Morgenblätter deuten an, Thiers habe deshalb Goulard zum Finanzminister gewählt, weil derselbe den deutschen Staatsmännern von Frankfurt her bekannt und als Thiers' ältester Freund von den gegenwärtigen Berliner Verhandlungen, betreffend die drei Milliarden, aufs Detailinste unterrichtet sei.

„Aus der Türkei“ werden unterm 29. Februar der „Allg. Stg.“ von ihrem gewöhnlich gut unterrichteten Berichtserhalter folgende Mittheilungen gemacht:

Der Erzbischof ist gewährt! Habemus papam! Mgr. Antim von Widdin ist das Haupt der bulgarischen Kirche geworden. Diese Wahl entspricht zwar den Wünschen des Volkes weniger, als jene des Patriarchen von Konstantinopel, des bulgarischen Erzbischofes, ausgesprochen hätte. Allein diesen Mann hätte der Patriarch niemals konsekrirt, da derselbe viele Sünden begangen hat und auch zweimal schon exkommuniziert worden ist. Antimus dagegen ist ein bedächtiger Mann, der im Januar viele Freunde hat und die goldene Mittelschicht zu werben fähig sein wird. Die Worte dürfte ihn schon heute behelligen und zugleich den Patriarchen erlösen, die neue Eminenz zu konsekriren. Gewiß wird Antimus VI. sich sehr erweisen, aber nachgeben wird er in der letzten Stunde doch. — Die Beziehungen der Porte zu Montenegro werden sich nicht ändern. Die Regierung scheint das von troffene Arrangement nicht gutheißen zu wollen. Die Vollmachten Manover dessen sich das türkische Kabinett stets bedient, wenn es halb leigt der Herrscher der Schwarzen Berge sein kleines, aber vortrefflich ausgerüstetes Heer auf den Kriegsfuß. Das Bagnepot ist weiter weg von der Grenze verlegt, dagegen sind starke Korps als eine Vorhut längs der Grenze aufgestellt. Die Türken hätten ihrerseits Kriegsmaterial in Durazzo

auf und beginnen das längst projektirte Lager in der Nähe von Bobocizza zu errichten. Es ist wichtig zu einem Bestenstand kommen werde — weiß ich nicht, daß es aber gefährlich ist, so viel Zündstoff anzuhäufen — darüber kann kein Zweifel herrschen.

In Rumänien herrscht zwar im Augenblicke scheinbar Ruhe, aber es gibt viele und sichere Anzeichen, daß die Nothen keineswegs gewillt sind, ganz zu resigniren, vielmehr ist es gewiß, daß die Bratianonisten einen ersten Versuch, und zwar mit bewaffneter Hand, machen wollen, ob es ihnen nicht gelingen könnte, der Herrschaft sich zu bemächtigen. Einige Offiziere, gegen welche kompromittirte Beweise vorliegen, daß sie dem sich vorbereitenden Aufstand nicht fern ständen, sind verhaftet worden. Die Zustände in Rumänien sind sehr bedenklicher Natur.

Tageschronik.

[Zur Landeskonferenz der Linken.] Die aus Siebenbürgen kommenden Mitglieder dieser Landeskonferenz werden durch einige siebenbürgische Abgeordnete zu einer Besprechung eingeladen, die am 11. d. M., Vormittags, im Klub der Linken stattfinden wird.

[Stephan Pécsi Popovich] ist in Folge seiner Ernennung zum Finanz-Konzertadjuvanten seiner Stelle als Honorar-Auditoratspräsident entbunden worden.

[Namenveränderung.] Der Finanzwach-Oberaufseher Albert Szlama hat seinen Familiennamen in „Baroti“ umgeändert.

[Zur Pflege der Augen.] Herr Dr. Leopold Grochmann hat unter dem Titel: „Die Augenpflege im gesunden und kranken Zustande“, einen mit Illustrationen ausgestatteten populären Leitfaden herausgegeben. Diese populäre Schrift ist vom Verleger dem Kaiser-Representantenkörper gewidmet.

[Best-Ober freiwillige Feuerweh.] Die Mitglieder des genannten Vereins werden vom Kommando zu der morgen, den 10. d. M., 6 Uhr Früh, stattfindenden Gesamtübungs-Verammlung einberufen. Der Abmarsch aus dem Wachlokal erfolgt halb 7 Uhr präzis.

[Einfachkampf zwischen zwei Künstlern] hat am 6. d. Nachts in Presburg stattgefunden. Dieselben hatten sich im Gasthause über den Werth einer Kunstleistung entzweit, indem der eine dem anderen Unfähigkeit zum Vorneuf machte. Lezterer entfernte sich, dem Ersteren mit Repressalien drohend, und laurerte dann auf der Straße, bis dieser den Heimweg antrat. Als er herantrat, überfiel ihn tüchtig von rückwärts, verlegte ihm einen Faustschlag auf das Hinterhaupt, würgte ihn und ließ dann so lange auf ihn ein, bis auf dem Siffert des Mißhandelten Sicherheitsorgane das Opfer aus den Händen des rohen Attentäters befreiten. Gegen den brutalen Angreifer sind die gerichtlichen Schritte eingeleitet; wir aber können nur bedauern, daß unter Männern, welche den gebildeten Ständen angehören, dessen, derlei gemeine Ergeße vorkommen können.

[Seltener Todesfall.] Sonntag Abends kam mit dem Siffert ein Passagier, den man nach seinem Aussehen zu der Arbeiterklasse zählen konnte, nach Agram. Als er aus dem Wagen stieg, fing er zu wanken an, und der nahe stehende Amtsbienner, in der Vermuthung, er wäre in bedauerlichem Zustande, ergriff ihn bei der Hand und führte ihn ins Freie. Hier verschied nun der Arme in den Händen seines Führers. Er litt an der Auszehrung und kam, wie es scheint, nach Agram, um Hilfe in seiner Krankheit zu finden.

[Auch ein Gutsbeisiger.] Im „All.“ reproduzirt Jemand folgendes Gespräch, dessen Ehrensache er gewesen: „Habt Ihr irgend ein liegendes Gut?“ fragt der Gajer Gemeindevorstand einen Bauer. — „Ja wohl, lieber Herr Notar, leider habe ich eines“, antwortete der Bauer festend. — „Von wem habt Ihr es geerbt?“ — „Von meinem Schwiegervater, Gott habe ihn selig.“ — „Wie groß ungefähr ist es?“ — „Nicht größer und nicht kleiner, als vom Kopfe bis zum Fußende des Bettes.“ — „Wie so?“ — „Es ist nämlich meine Schwiegermutter, die schon anderthalb Jahre liegt, und für die ich sorgen muß.“ — „Habt Ihr irgend ein bewegliches Gut?“ — „Ja, aber hole es der Kuckuk.“ — „Was ist denn das?“ — „Das ist mein Weib, lieber Herr Notar, die ist täglich lothselig, daß sie sich kaum auf den Beinen erhalten kann.“

[Die Rumänen] beabsichtigen, ihrem Nationaldichter Andreas Marosan in Kronstadt ein Denkmal zu errichten und sind zu diesem Zweck Sammlungen eingeleitet worden. Jetzt stellt sich aber, wie wir im „M. P.“ lesen, heraus, daß nur in der Kaffe der Aristokratie transilvanien eine Summe in Aufbeahrung liegt. Das übrige Geld ist sammt den Sammelbogen verschwunden.

[Duellwuth unter den Innsbrucker Studentenkorps.] Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Innsbruck, 5. d.:

Unter den hiesigen Studentenkorps — es gibt deren jetzt sechs oder sieben — grassirt gegenwärtig eine bedeutende Duellwuth. Man erzählt als öffentlichen Geheimniß, daß jüngst auf Vermuthungen hiesiger Studenten mehrere scharfe Baufereien mit dem besten Erfolge stattfanden, in Folge deren ein Student in bedenklichem Zustande hinterzogen und für sein Leben gefährdet werden soll. Es sollen ferner auch Studenten von auswärtigen Universitäten (München) hier gewesen sein und sich mit ausserlesenen Fechtlern hiesiger Korps gepaart haben. Eine fast ungläubliche Anzahl von Duellen soll auf die Zeit nach Ostern angelegt sein. Ein Anlaß zu Baufereien ist leicht gefunden; ein trieblicher Student, dem der Ausdruck: „Das ist sonderbar!“ entflohen, wurde sogleich gefordert, wies aber diese Herausforderung verächtlich ab. Die Entwidlung, die über diese unheimliche Duellwuth in den gebildeten Kreisen hier herrscht, ist eine allgemeine. Man kann einer sehr wehrigen Ansichtung über die abentheuerliche Freiheit und das Korpswesen an den Universitäten auf-

digen, ohne die bedauerliche Verwilderung zu verkennen, welche in Folge der maßlos forcierten Begriffe von Ehre und der unangenehm Bankrott in der akademischen Jugend eintritt. Es wird erzählt, ein italienischer Student habe die Herausforderung eines deutschen Studenten zum Duell et was handgreiflich zurückgewiesen. Es steht kaum zu erwarten, daß das Korps dem der Herausforderung angehebt, es sich an stiller Verhandlung des Herausfordererten genügen lassen werde, und da der Herausforderer seinerseits wieder nicht allein steht, sondern die sehr zahlreichen Studenten aus Weidwuth hinter sich hat, so kann man es an den Fingern abzählen, daß es zu Aufstößen und Thätlichkeiten zwischen Deutschen und Italienern kommen wird.

Y. Wien, 8. März. Die Geldverhältnisse haben sich wieder günstiger gestaltet und da überdies auch der Verkehr etwas abgenommen, so wird es doch wieder möglich werden, die Abwicklung der Geschäfte zu bewältigen. In dies der Fall, dann beginnt der Tanz, auf's Neue. Die jungen Millionäre haben zwar so viel Geld gewonnen, daß sie sich nach Italien schmecken, allein das Verhängniß treibt sie zu immer höherem Wagnissen und ehe man sich dessen versehen wird, werden die Millionen bei allen Tauseln sein. Die Kunst, ein Parier zu treiben, ist zu einem wahren Nahrungsmittel ausgeartet worden und steigen auch thätigst nur jene Parierer, die getrieben werden. Die Banken bereiten allerlei industrielle Emmissionen vor, doch fragt es sich, ob sie bei der Abgabe des Publikums noch auf einen Erfolg rechnen können. Ein Stillstand im Emmissionsgeschäft wäre höchst unwillkürlich und obgleich alle Banken fühlen, daß sie sich nur selbst täuschen, indem sie glauben, daß das Publikum die neuen Emmissionen kaufen wird, so will doch Niemand zugegeben, daß er ein betrogenes Opfer ist.

* Wien, 8. März. Die heutige Börse war von geringem geschäftlichen Belang, die theure Prolongation hält die Spekulation vor größeren Engagements ab. Kreditaktien, Anfangs von 346.90 bis 347.75 gehoben, wurden wieder auf 347, Anglo-Austrian drückten sich von 307 bis 305.50, Unionbank gingen mit 323.50 bis 324.75, Vereinsbank mit 125.25 bis 124.50 ab. Wechselmarkt, sehr belebt, hoben sich von 344 bis 349, Austro-Otomannische Bank von 137.50 bis 140. In ungar. Bodentredit wurde 136 bis 136.50, in Franco-Osterr. 144.25 bis 144.75 gemacht. Spuothekbank-Kontenbank von 139.25 bis 160.25 gehandelt. Lombarden gaben von 211.10 bis 210.50 ab. Fünfundfünfzig kamen zu 76.50 bis 76.00 vor. Union-Baugesellschaft reagierte von 101.25 bis 101, Wiener Baugesellschaft auf 179, 20-Franco-Stände 8.90, Anglo-Austrian 306.50, Lombarden 210.80, 20-Franco-Stände 8.90, Unionbank 324.25, 1860er Lote 104.

Die Mittagsbörse verlief ebenfalls still. Die letzten Spekulationseffekten hielten sich bei ihrem vormittäglichen Schlussnotierungen. Einer besseren Nachfrage erfreuten sich Unionbank und Wechselmarkt, letztere stiegen auf 326, letztere von 345 bis 353. Renten und Staatsloose verkehrten ruhig. Um halb 1 Uhr (Erklärungzeit) notirten: Kreditaktien 346.70, Anglo-Austrian 306.75, Lombarden 210.80, 20-Franco-Stände 8.90. Die zweite Börse eröffnete war ganz geschäftlos, Bankpariere waren größtentheils billiger, nur in Eisenbahnen kamen mehrere umfangreiche Umsätze vor. Die von der Anglo-Bank eingeleiteten Aktien des Mineralbergwerkes „Kaisers“ erfreuten sich reger Nachfrage. Von Anzeigenerwerbten waren Dampfschiff und Wienerberger Siegel die gefragtesten, letztere stiegen auf 645, letztere von 180 bis 184. Renten und Staatsloose nur wenig umgelegt. Fremde Wechsel und Kompanien kaum verändert. Um 2 Uhr blieben: Kreditaktien 346.70, Anglo-Austrian 306, Lombarden 210.70, 20-Franco-Stände 8.89, Unionbank 325.75.

Die heutigen Liquidations-Kurse waren: Papier-Rente 65.—, Silber-Rente 71.80, 1860er Lote 104.50, 1864er Lote 145.—, ungar. Kränzen-Anleihen 109.25, Zinf. Eisen-Anl., voll eingel., 76.70, 20-Franco-Stände 8.90, Anglo-Bank 306.—, Anglo-Hungarian-Bank 118.—, Austro-egyp. Bank 106.—, Austro-Otomannische Bank 139.—, Allgemeine österreichische Baugesellschaft 127.—, Wiener Baugesellschaft 179.—, Baugesellschaft zur Vertheilung billiger Wohnungen 50.—, Böhmische Unionbank 130.—, Böhmischer Bauverein 134.—, Kommissionsbank 142, Kreditaktien 347, ungar. Kreditbank 168, Depottbank 95, Donau-Dampfschiffahrt 636.—, Franco-egyp. Bank 144.—, Franco-ung. Bank 119.—, Franco-ung. Bank 2. Cm. 112.—, Franzfurter Bauverein 144.—, Wienerberger Ziegelfabr. 182.—, Handelsbank 241.—, Hypothekbank 848, Oesterreich. Aten- und Rentenbank 100, Nationalbank 818, Oesterreich. allgemeine Bank 232.—, Oesterreich. Interventionen Bank 260.—, Prager Bank-Verein 185.—, Sparbank 100, Sparverein, österr. 128.—, ungarische allg. Boden-Kreditbank 136.—, Unionbank 324.—, Union-Baugesellschaft 102.—, Vereinsbank 125, die zweiter Emission 114, Verlebsbank 209, Sparbank 88, Wiener Bauverein 337, Wiener Bauverein 126, Wiener Mäckerbank 135, Bodensberger Bank 187.—, Böhmische Nordbahn 149.—, dito, Westbahn 207.—, Karl Ludwigbahn 261.—, Kaiserin Elisabethbahn 250.—, Kaiser Ferdinands-Nordbahn 2310, Kaiser Franz Josephbahn 209.—, Kaiserin-Oberbahn 192.—, Lemberg-Gernowitsz-Jaffa-Bahn 166.—, Oesterreich. Nordwestbahn 219.—, dito, lit. B. 190.—, Pardubitzer Bahn 188.—, Kronprinz Rudolphsbahn 181.—, Siebenbürger Bahn 190.—, Staatsbahn erf. Coup. 392.—, Südbahn 211.—, Theißbahn 290, Traravan-Gesellschaft 245.—, Ung.-galiz. Bahn 171, ungarische Nordostbahn 171.—, ungarische Ostbahn 151.

w. Waizen, 8. März. Seit Anfangs März haben wir schönes Wetter, und in Folge dessen haben sich die Landtraktoren die noch Ende Februar bodenlos waren, ziemlich gebessert, und sind zum heutigen Wochenmarkt bedeutende Zufuhren von Weizen erschienen. Man sahlte für Weizen 84 Scheffel, per Seckentner 6.40—50, Roggen 50 Pf. 3.50, Gerste 70 Pf. 3.10, Haiz 50 Pf. 3.70. Auswärtige Käufer waren nicht auf dem Platze.

T. Preßburg, 8. März. In der letzten Zeit nagelte das hiesige Fruchthandelsamt, moran einerseits die schlechte Witterung und deren natürliche Folgen, schlechte Ernte, andererseits die nicht günstigen Ausichten auf die Straue, die Witterung sehr günstig ist und das Resultat ein Aufschwung des Fruchthandels. Am heutigen Wochenmarkt gelangten zum Umfasse 852 Mehen Weizen von 5.50 bis 5.7, 259 Mehen Korn von 5.35 bis 5.4, 1600 Mehen Gerste von 5.25 bis 5.30, 317 Mehen Hafer von 5.2 bis 5.25, 63 Mehen Futter von 5.20 bis 5.30. Die hiesige Schiffschiffahrt wird eben eingeleitet, wodurch der Verkehr mit dem Weichburger Komitate bedeutend erleichtert wird.

Wien, 9. März. Effectengeschäft. Die Börse war still, es wurden nur österreichische Kredit mit 346.50 bis 346.90, Franco-ungar. II. Emission mit 113 gehandelt.

Die Mittagsbörse brachte besonders in den neu eingeführten Aktien der Landescentralparke ein sehr lebhaftes Geschäft; dieselben wurden sowohl zur Spekulation als für Portos in großen Mengen gekauft und mit 143.50 bis 142.50 bezahlt. Derselben Tag wurde die mit 77.75 bis 78 geschlossene, in anderen Effecten war das Geschäft still, Rester Strassenbahn wurden mit 343 bezahlt. Von Banken wurden ungarische Kredit mit 108.50, österreichische Kredit mit 346.80 bis 347.50, Franco-ungar. mit 113, Rester Volksbank mit 89 gekauft. Abenäum mit 209, Kammergarnfabrik mit 133, Rester mit 155 geschlossen. Valuten matt.

Die Schlussnotierungen waren folgende:

Staatsfonds.
 Ungar. Eisenbahnanlehen 109.50 G., 110.— W.
 Ungar. Prämienanlehen 108.75 G., 109.25 W.
 Ungar. Weinsekt-Ablos.-Obl. 77.— G., 77.50 W.

Assicurazioni.
 Ungarische 930.— G., 950.— W. Saja 144.— G., 146 W.
 Summa 221.— G., 223.— W. Harmonia 545.— G., 550 W.
 Rester 255.— G., 260.— W. Union 338.— G., 340 W.

Bahnen.
 All. Rum. 187.— G., 188.— W. Jämt. B. — G., — W.
 Nordost. 171.— G., 172.— W. Ctn. Stra. — G., — W.
 Rester 342.— G., 344.— W. Hmbahn 108.— G., 110.— W.
 Westbahn 342.— G., 344.— W. In. Ob. 151.— G., 152.— W.
 Bergbahn — G., — W. Eisenb. — G., — W.

Banken.
 Spar-u. R. 67.25 G., 67.50 W.
 II. Hofe 137.— G., 138.— W. Kred. u. 168.50 G., 169.50 W.
 Ctn. Rum. 210.— G., 212.— W. West. Kom. 770.— G., 780.— W.
 R. Bank 89.— G., 89.50 W. B. Gem. 520.— G., 530.— W.
 Franco-III. 120.— G., 120.50 W. Ber. Ind. 35.— G., 35.25 W.
 II. 113.— G., 113.25 W.

Sparkassen.
 Rester 350 G., 3275 W. Neupeter 40.— G., 42.— W.
 Theresien 77.75 G., 78.— W. Rester-Obl. 236.— G., 238.— W.
 Fr. Zersch. 74.— G., 76.— W. Nordost. 101.50 G., 102.50 W.

Münzen.
 Arpad — G., — W. Rumische — G., — W.
 Concord 290.— G., 300.— W. I. Oen. 430.— G., 440.— W.
 Schilling 72.— G., 74.— W. Königs — G., — W.
 Kaiserl. 36.— G., 38.— W. M. u. B. 155.— G., 160.— W.
 Courten 110.— G., 115.— W. Union — G., — W.
 Ramon — G., — W. Wajzm. 675.— G., 685.— W.
 Victoria — G., — W.

Divers.
 Bodmer — G., — W. Porzellan 200.— G., 203.— W.
 Athenium 208.— G., 210.— W. Schminck 230.— G., 232.— W.
 Camille 98.— G., 98.50 W. Lederfabr. 150.— G., 152.— W.
 Gansche — G., — W. Lond. ung. — G., — W.
 Eisen 347.— G., 350.— W. S. Tarjan 165.— G., 170.— W.
 Kamms 132.— G., 134.— W. Traische — G., — W.
 Lande — G., — W. Ziegel 240.— G., 243.— W.
 Schindl — G., — W. Steinbr. Ziegl. — G., — W.
 Schindl 193.— G., 196.— W. Spir. Neup. — G., — W.
 Schwinn — G., — W. Tunnel 110.— G., 111.— W.
 Wagn — G., — W. Hotel 155.— G., 157.— W.
 Wagn 85.— G., 90.— W. Wolf — G., — W.
 Wagn 85.— G., 90.— W. Wäscherei — G., — W.

Belgrad, 9. März. Russland nahm Veränderungen seiner Vertreter in den Provinzen der europäischen Türkei vor.

Konstantinopel, 8. März. In Verantwortung des Protokolls der rumelischen Eisenbahngesellschaft besteht die Regierung darauf, daß untersucht werde, ob die Gesellschaft die Bestimmungen des Konfessionsvertrages und die in demselben vorgezeichneten Arbeiten ausgeführt hat und ob endlich die einzelnen Sektionen der Bauten zu den vorgeschriebenen Terminen dem Verlebre übergeben werden. — Demnächst soll ein neues Prekgeleg veröffentlicht werden. — Die katholischen Armenier werden einen neuen Patriarchen wählen.

Wien, 9. März, 10 Uhr 10 M. Eröffnung. Kreditaktien 346.50, Napoleond'ors 8.87, Staatsbahn —, Lombarden 209.80, Anglo-Austrian 366.50, Franco-Austrian —, Ottoman. Pant. —, Geschäftlos.

Wien, 9. März, 10 Uhr 40 M. I. Vorberrie. Kreditaktien 346.90, Staatsbahn 392.—, Ungar. Bodenkredit 136.25, Lombarden 210.30, Anglo-Hung. 117.25, Galizier —, Anglo-Austrian 366.25, Tramway —, Ungar. Kreditaktien 166.50, Ungar. Lote 108.75, Franco-Hungarian 118.—, 1860er Lote 104.50, Wechselbank 354.—, 1864er Lote 148.50, Napoleond'ors 8.86, Interventionsbank —, Maklerbank —, Oester. ung. Eskomptebank —, Municipal 119.—, Jett.

Wien, 9. März, 11 Uhr 30 M. II. Vorberrie. Kreditaktien 347.60, Staatsbahn 392.—, Ungar. Bodenkredit 137.—, Lombarden 210.60, Anglo-Hung. 117.25, Galizier —, Anglo-Austrian 367.25, Tramway —, Ungar. Kreditaktien —, Ungar. Lote 108.75, Franco-Hungarian 118.75, 1860er Lote 104.50, Wechselbank 354.—, 1864er Lote 148.50, Napoleond'ors 8.86, Nordbahn —, Jett.

Frankfurt, 8. März. Abendsozietät. Wechsel per Wien —, Oester. Kreditaktien 365.25, Amerikaner per 1882 96, Oester. Staatsbahnaktien 413.—, 1864er Lote —, 1860er Lote 93.25, 1864er Lote 154.—, Lombarden 225.25, Galizier 273.25, Papierrente 58, Silberrente 64, Oester. Bankaktien 893.—, Raab-Grayer —, Still.

Paris, 8. März. Schlus. 3% Rente 56.45, 4 1/2% Rente 81.—, Italienische Rente 68.65, Staatsbahn 886.—, Credit Mobilier 465.—, Lombards 482.—, Neues Anlehen 88.92, Weiser.

London, 8. März. Konolis 92 1/10.

Stettin, 8. März. Produktenmarkt. Weizen loco 61—77, per Termin 75, Roggen loco 49—52, per Termin 52.25, Del loco 27 1/2, per Termin 27 1/2, Spiritus loco 21 1/2, per Termin 21 1/2.

Helm, 8. März. Produktenmarkt. Weizen maffer, per März 7 Thlr. 14 Sgr., per Mai 7 Thlr. 16 Sgr., Roggen maffer, per März 5 Thlr. 1 Sgr., per Mai 5 Thlr. 10 Sgr., Del flau, per März 14 Thlr., per Mai 13 1/2 Thaler.

Hamburg, 8. März. Produktenmarkt. Getreide geschäftslos, Weizen per März 152, per April-Mai 152, Roggen per März 104.—, per April-Mai 104.—, Del behauptet.

Wien, 8. März. (Abendigung des Abgeordnetenhauses.) Banhaus gab Aufklärungen über den Stand des Bahnprojektes Wels-Notermann und weist den von Groß erhobenen Vorwurf zurück, daß zur Erlangung der Bahnkonzeption eine hohe Protektion nötig erklärt werde; er sagte, daß er bis zur Verabschiedung mit dem Eisenbahnen sich eingehend befaßt werde, weshalb jetzt nur einige Eisenbahnprojekte vorgelegt werden, und erklärte endlich bezüglich der Veranschlagung der Kosten, mit den veranschlagten sechs Millionen auszukommen. Das Budget des Handelsministeriums und die hiezu beantragten Resolutionen wurden angenommen, desgleichen das Budget des Ackerbauministeriums. — Bei dem Budget des Justizministeriums spricht sich Menger gegen die Delegation der Schwurgerichte in Böhmen aus. Wolfrum erörtert, daß die Delegation der Schwurgerichte im Gesehe begründet sei; deutsche Geschworne werden nicht nach politischer Leidenschaft urtheilen, sondern nach Recht und Gewissen. Der Justizminister erklärt bezüglich der Delegation, daß er als Justizminister nicht aus einseitigem Parteigefühl die Maßnahmen beurtheilen dürfe; bei ihm war allein die Besorgnis vor moralischem Untergange des Geschwornen-Instituts maßgebend. — Das Budget des Justizministeriums wurde unverändert angenommen.

Graz, 8. März. Nach Mitternacht versuchte ein Arbeiterhaufen in das Boitsberger Gefangenhaus zur Befreiung der verhafteten Arbeiter einzudringen, was aber durch die Gendarmerie verhindert wurde; es kamen mehrere Verhaftungen vor.

Berlin, 8. März. In Folge des Auftretens Bismarck's in der Schulaufsichtsdebatte beschloffen mehrere Mitglieder, den Herrenhausungen fern zu bleiben. — Die Kommission der deutschen Juristen schloß die Beratungen über den Entwurf der Reichsivilprozessordnung.

Paris, 8. März. Thiers bekämpfte in der Kommission die Abänderungsanträge zur Gesetzesvorlage Lefranc's; es scheint eine Verständigung mit der Kommission schwierig zu sein; man glaubt aber, die Nationalversammlung werde dem Entwurfe zustimmen. — Gelfern wurden in Straburg 350 Millionen beschalt.

Wollen Sie sich deutlicher erklären, sagte sie daher zu der Negare.

„Ja ganz leicht, das! Der Mann, der Sie aus der Schlemme gezogen und vorhin Alles herbeigeführt hat, Sie zu beiten und die Stube zu wärmen und so weiter, ist Niemand, als der alte Trödler vom vierten Stockwerk unten, der natürlich nicht auf halbem Weg stehen bleiben wird! Nur Geduld... Sie wissen was ich Ihnen gesagt habe.“

„Einerlei aus welchen Gründen, ob mir aus Furcht, Henriette möchte diesem Trödler das verkaufte, was ihr vielleicht noch an Werthsachen geblieben, oder aus welcher tragenden Motiven, Frau Chevalat entwarf dem armen Mädchen ein Gemälde von Papa Ravinet, das äußerst beunruhigend für dasselbe sein mußte.“

„Was hätte ich denn von diesem Manne zu fürchten? fragte Henriette zweifelnd, der mir zu Hilfe kommen zu müssen glaubte...“

„Dah Sie es ihm flugs wieder sagen, wenn er zu Ihnen kommt...“

„Nein, das werde ich nicht, ich verpöche es Ihnen.“

„Schwören Sie es mir?“

„Ja.“

Die Alte schien dem Worte Henriettes Glauben zu schenken, denn sie fuhr hastig weiter, obwohl sie die Stimme dabei senkte.

„A! wenn Sie annehmen, was der alte Ravinet Ihnen bieten wird, seh' ich Sie eh' sechs Monate um sind auf noch ärgeren Wegen, als die Madame Sillare von drüben. Au, na, wehren Sie sich nicht so! Ist das Handwerk, des Papa Ravinet, der schachtet mit Allem, die Waare mag heißen wie sie will...“

„Ich habe Sie gewarnt... Jetzt muß ich Chevalat sein: Abendsuppe geben. Also, kein Wort, verstanden!“

So stürzte mit einem einzigen Worte dies schändliche Weib das unglückliche Geschöpf, das kaum dem Tode entronnen, in einen neuen Abgrund von Verdammung.

„Mein Gott, seufzte sie unter stromenden Thränen auf, so wäre die menschenrändliche Grausamkeit dieses Mannes nicht's als eine schmächtige Falle gewesen.“

Und sie lag eine Weile, sinnend und ihre Lage überblickend, so weit ihre Schwäche, die noch immer groß war, dies zuließ, den Kopf in die Hand gestützt da, bis ein beschweißenes Kämpfern an der sich leise öffnenden Thüre sie malte, daß sie nicht mehr allein sei.

Ein Mann stand dort, von mittleren Jahren; eher ein Greis an Haltung, als an Miene und Blick zu nennen. Es war der Trödler Ravinet, der nachjuchseln kam, wie sich sein Schlingel befand.

Sie errieth in ihm ihren Vetter. Obwohl sie dasselbe Haus mit dem Manne bewohnte, erinnerte sie sich kaum, ihn irgend einmal begegnet zu haben.

morgen mir nicht hilfreich bestehen, bin ich verloren... und Sie haben kein Kind mehr!

Und auch dieser Tag verging. Von Qualen gefoltert, die keine Feder zu beschreiben im Stande ist, hatte sie jede Sekunde Hilfe erwartet. Diese war nicht gekommen. Sie hatte keinen Vater mehr!

Es muß denn sein! seufzte sie entschlossen.

Nachdem sie die beiden Briefe an den Grafen Villo-Haute und Brean geschrieben, sagte sie der Chevalat, daß sie diesen Abend nicht zu Hause sein würde, und ging nach ihrer Kammer zurück.

Dort traf sie die schaurigen Vorbereitungen ihrem Leben ein Ende zu machen, verschloß hermetisch Thüren und Fenster, zündete die Kohlenbeden an, legte sich auf ihr Strohlager, und empfahl ihre Seele Gott... Es schlief fünf Uhr.

Bald wirbelten die tödtlichen Dämpfe auf, die sich leeren auf des Mädchens Sinne lagerten... Weirre Bilder umgaukelten die Unglückliche, ein dumpfes Brausen erfüllte ihr Ohr, zuweilen war ihr, als höre sie Kanonendonner in ihrer nächsten Nähe... Die Lampe verlösch... In halbem Wahnsinn, erschreckt von der nahenden Vernichtung, wollte Henriette von Villo-Haute sich emporraffen... sie vermochte es nicht mehr... sie wollte rufen... ihre Kehle brachte nur mehr ein Röcheln hervor... Dann ward es Nacht um sie, und Alles zu Ende... Sie fühlte nichts mehr!

XX.

Und so... nur noch wenige Minuten, und Alles war vorbei. Die Tochter des Grafen Villo-Haute war todt.

Zur selben Minute aber, sollte der alte Trödler, Vater Ravinet genannt, seine Wohnung im vierten Stockwerk verlassen, um seine Mahlzeit bei dem gewohnten Restaurant der nächsten Straße einzunehmen.

Wäre er, wie fast immer, die Haupttreppe hinabgegangen, statt über die Kosttreppe, wie er zufällig gethan, erreichte das Stöhnen der Erstickenen nicht das Ohr dieses Mannes, und das Schicksal Henriettes war beschloffen.

Vielleicht würden, in unseren Tagen des vollendetsten Egoismus, Viele an

Iolo 28 1/2, per Mai 28 1/2, Spiritus still, per März 19 1/2, 25 Apr., per April-Mai 19 1/2, 5 Apr., per Mai-Juni 19 1/2, 15 Apr., per Juni-Juli 19 1/2, 22 1/2, 5 Apr.

Wien, 8. März. Brodruftenmarkt. Markt beschränkt, wenig Verkehr. Prima russischer 34-34 1/2, franco Jürrich, ungar. 35-35 50 franco Romanshorn.

London, 8. März. Brodruftenmarkt. Getreidegeschäft beschränkt. Weizen, Mehl, Gerste nominal unversändert. Hafer 1, Shilling niedriger, Mais flau. Zufuhr: Weizen 22,010 Quarter, Gerste 23,440 Quarter, Hafer 49,730 Quarter.

Hausgründe.

An der Ketschergasse, Neuenmarkt und Begeterstraße, vor der Josephs-Kathedrale, sind mehrere vorzüglich gelegene Gründe zu verkaufen.

Auskunft bei

S. Küssler & Comp.

Post-Telegraphen-Str. 12.

NEUE WELT.
 Heute, Samstag, den 8. März großer
Masken-Ball.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weichardt.

| Wiener Börsenkurse v. 8. März. | | Gold-Rente | | Silber-Rente | | Wechselkurse | |
|--|-------------------------------------|------------|---------|--------------|---------|----------------|--------|
| Nr. | Bezeichnung | Preis | Prozent | Preis | Prozent | Ort | Preis |
| A. Allgemeine Staatsanleihen. | | | | | | | |
| 1 | Österr. Anleihe 1854 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 2 | Österr. Anleihe 1860 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 3 | Österr. Anleihe 1866 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 4 | Österr. Anleihe 1872 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 5 | Österr. Anleihe 1878 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 6 | Österr. Anleihe 1884 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 7 | Österr. Anleihe 1890 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 8 | Österr. Anleihe 1896 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 9 | Österr. Anleihe 1902 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 10 | Österr. Anleihe 1908 | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |
| B. Grundbesitz-Obligationen. | | | | | | | |
| 11 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 12 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 13 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 14 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 15 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 16 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 17 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 18 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 19 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 20 | Grundbesitz-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |
| C. Andere öffentliche Anleihen. | | | | | | | |
| 21 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 22 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 23 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 24 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 25 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 26 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 27 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 28 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 29 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 30 | Andere öffentliche Anleihen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |
| D. Aktien von Banken. | | | | | | | |
| 31 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 32 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 33 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 34 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 35 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 36 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 37 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 38 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 39 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 40 | Aktien von Banken | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |
| E. Aktien von Transport-Unternehmungen. | | | | | | | |
| 41 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 42 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 43 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 44 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 45 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 46 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 47 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 48 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 49 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 50 | Aktien von Transport-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |
| F. Aktien von Industrie-Unternehmungen. | | | | | | | |
| 51 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 52 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 53 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 54 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 55 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 56 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 57 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 58 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 59 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 60 | Aktien von Industrie-Unternehmungen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |
| G. Pfandbriefe. | | | | | | | |
| 61 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 62 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 63 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 64 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 65 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 66 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 67 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 68 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 69 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 70 | Pfandbriefe | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |
| H. Prioritäts-Obligationen. | | | | | | | |
| 71 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | London | 104.50 |
| 72 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Paris | 104.50 |
| 73 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Brüssel | 104.50 |
| 74 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Amsterdam | 104.50 |
| 75 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Frankfurt | 104.50 |
| 76 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Berlin | 104.50 |
| 77 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Hamburg | 104.50 |
| 78 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | St. Petersburg | 104.50 |
| 79 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Warschau | 104.50 |
| 80 | Prioritäts-Obligationen | 104.50 | 5% | 104.50 | 5% | Odessa | 104.50 |

Eigentümer: E. Rothfeld, R. Weichardt. — Druck von Gebrüder Lechner, Pest, 1872.

Man's Stelle sich wenig um das Todesbedürfnis dieser Unglücklichen gekümmert haben. Aber er eilte zu den Chevasats hinab.

Nach weit mehr, dieser Andern würde die erscheinende Gleichgültigkeit des Chevasats und deren Versicherung, Mademoiselle Henriette vom fünften Stock oben sei ausgegangen, von ferneren Nachforschungen abgehalten haben.

Maniet aber bestand auf seinem Liebeswerke, trotz des schließlichen Widerwillens der Chevasats ihm darin beizustehen, und zwang sie mit ihm nachzugehen, was oben in der Dachkammer vorging.

Und wieder war er der Erste, der mit thätiger Hilfe zur Hand war, und Bluten und Alles Nützliche herbei brachte, als die Sterbende zum Leben zurückgekauft worden.

Die ersten Empfindungen Henriettes', nachdem sie zur Besinnung gekommen, waren unbeschreiblich. Sie fand sich in einem warmen, weichen Bette, nachdem sie so lange nur mehr ein hartes Strohlager gekannt, und ihr Auge war geblendet von dem hellen Schein zweier Kerzen, dem flammenden Feuer im Kamin, das eine wohlthuende Wärme verbreitete. Sie blickte wie im Traume auf die Frauen, die sich bemühten. Was war geschehen? Hatte ihr Vater sich erbarmt?

Doch nein! er war ja nicht da! Stünde er nicht, wenn sein Herz sich endlich in Mitleid zu ihr geneigt hätte, hier neben ihr, unter den hilfsreichen Menschen? Nein! Der Zufall allein hatte sie gerettet und mit namenlosem Schmerz flüsterte sie:

Mein Gott, Alles gelitten zu haben, was man erdulden muß, um zu sterben, und dennoch nicht tot zu sein... das ist hart!

Es überkam sie sogar wie eine Regung des Hasses gegen diese Leute alle... Warum riefen sie sie zurück in ein Leben, das sie von sich geworfen? Würden sie ihr helfen können es weiter zu fristen?

Die Chevasats spielte ihre Rolle mit großer Meisterschaft.

Konnte ich's vermuten, greinte sie mit Thränen, daß das liebe junge Blut so was im Sinne hätte? Sang sie nicht noch heut' Morgens so lustig wie ein Vogel, das ich's bis hinab gehört habe? Daß sie nichts übrig hat, wußte ich wohl, aber daß es ihr so elend ging, davon hatte kein Mensch 'ne Idee! Stolz, stolz ist sie aber gewesen, wie 'ne Prinzessin, und lieber wäre sie gestorben, eh' sie Jemand um Hilfe anredete... wußte ganz gut, daß es sie nur ein Wort gekostet hätte... Hab ich' nicht schon voriges Monat, wo sie die Miete nicht zahlen konnte, für sie gut gefanden?

Und die Magare beugte sich über das junge Mädchen hin und küßte es auf die Stirn, indem sie zärtlich hinzufügte:

Nicht wahr, liebes, kleines Herz, Papa Chevasat und ich haben Sie immer wie unser eigen Kind gern gehabt?

Nach zu schwach, zu freudlos, schauderte die Wiedererwachte zusammen, als hätte sie eine Schlange berührt.

Erst, nachdem der Arzt das Nützliche angeordnet und ihr zur Ader gelassen hatte, erlangte sie die Sprache wieder. Mit schwerer Stimme dankte sie den Umstehenden und versicherte, sie fühle sich wohl genug, ihrer weiteren Bemühungen entbehren zu können.

Die beiden Tamen, die von ihren Renten lebten, und in ihrer Eifersucht geküßt worden waren, durch die Magare, züchten was es oben im fünften Stockwerk gesehen, zogen sich nun zurück.

Aber Frau Chevasat blieb, und als sie sich mit ihr im Opfer allein sah, wechelte sie lächelnd Miene und Ton.

Nun, begann sie, jetzt kann Mademoiselle zufrieden sein! Jetzt hat sie mir das Haus hier in Verruf gebracht, und die laubere Geschichte kommt in alle Zeitungen. Alle Welt wird Erbarmen mit Ihnen haben, und meinen, ihr Geliebter sei ein herzerloser Schurke, der Sie verlassen hat, damit Sie vor Hunger und Elend umkommen müssen...

Umsonst, daß das junge Mädchen mit sanfter, trauriger Gebärde dem Niede vom ihrer Reingewinn Einhalt zu thun veruchte.

Sie wissen aber ganz gut, daß der liebe, junge Monsieur Maxim' Alles für Sie zu thun bereit gewesen wäre, und Ihnen noch vorgeschrien sein ganzes Vermögen angehoben hat...

Wah! schloß die Unglückliche, haben Sie denn kein Erbarmen... Erbarmen! Eine Chevasat!

Und warum, fuhr sie fort, ohne die Bitte des Mädchens zu beachten, warum frage ich, haben Sie Alles von sich geworfen! Um den Augenspiegel zu spielen, nicht wahr? Hat sich der Nahe verlobt, damit man nachher von einem alten Fuchz nimmt, mit dem Sie weit kommen werden! In laubere Hände haben Sie sich gegeben, daß muß man sagen!

Mit aller Kraft, die der Unglücklichen geblieben, raffte diese sich in ihren Hüften empor und sagte erlautend:

Was wollen Sie damit sagen?

Au, nichts, verflucht sich! Hebrighs hat er Ihnen lang genug nachgestellt, der verflagene Sinder.

Im Augenblick, als Henriette Wille-Haute die Augen aufgeschlagen, hatte Papa Maniet sich zurückgezogen, den bekümmerten die weitere Pflege der Wiederbelebten zu überlassen, die sie entleidet und beunruhigt gebietet hatten. Sie sah daher ihren Mitter nicht, kannte ihn nicht, und verstand eben so wenig der Chevasats Worte.

Wette nordwärts...
 laßt...
 dessen...
 werden...
 gegen...
 negati...
 ein...
 über...
 nicht...
 der...
 selber...
 so id...
 ferti...
 Wette...
 nord...
 laßt...
 dessen...
 werden...
 gegen...
 negati...
 ein...
 über...
 nicht...
 der...
 selber...
 so id...
 ferti...
 Wette...
 nord...
 laßt...
 dessen...
 werden...
 gegen...
 negati...
 ein...
 über...
 nicht...
 der...
 selber...
 so id...
 ferti...